

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 19,— RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

## Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,15 RM. Die ganze Seite wird mit 240,— RM berechnet (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis  $\times$  Multiplikator 1,6 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581  
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin  
Fernsprecher: A 7 D ö n b o f f 2425, 2426, 2427

## Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 36, Jahrgang 55 \* Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 \* 5. September 1931

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten \* Nachdruck verboten

### „Deutschland zahlt nicht!“

#### Ausdehnung oder Einschränkung der Lagerkredite?

Von Fr. A. Kames

Schon seit zwei Jahren hörte man bei Unterhaltungen mit Schweizer Uhren- und Uhrenzubehör-Fabrikanten immer wieder die Äußerung: „Deutschland zahlt nicht.“ Je nach der Einstellung der Betreffenden klang die Äußerung verschieden und hatte auch eine verschiedene Bedeutung. Von einsichtigen und wohlmeinenden Beurteilern der deutschen Verhältnisse ging die Äußerung dahin, daß Deutschland unverhältnismäßig langsam zahle und zwar langsamer als andere Länder, während andere wieder die Äußerung in gehässigem Sinne und gelegentlich maßlos übersteigert und kränkend vorbrachten, wie etwa, als ob alle Deutschen Betrüger seien und nur darauf ausgingen, die armen, vertrauensseligen Schweizer Fabrikanten um ihr Geld zu bringen. Wir waren leider wiederholt gezwungen, solchen Äußerungen entsprechend entgegenzutreten.

Zwei Fälle sind uns als ganz besonders typisch in Erinnerung. Einmal handelte es sich um einen Bestandteile-Fabrikanten, der seine Geschäfte überwiegend mit Deutschland getätigt hatte, dadurch zu gesichertem Wohlstand gekommen war und seine Fabrik auf eine ansehnliche Höhe bringen konnte — vielleicht von den ausgebliebenen deutschen Zahlungen! In dem zweiten Falle war es ein Uhrenfabrikant, der sicher nur den kleinsten Teil seiner Produktion in Deutschland abgesetzt hatte, und der sich selbst in Zahlungsschwierigkeiten befand — vermutlich auch, weil Deutschland nicht gezahlt hatte! Von der Gehässigkeit der Äußerungen in diesen beiden Fällen, die der Gehässigkeit des Artikels in *La Fédération Horlogère Suisse* glich, die wir in Nr. 34 dieser Zeitung zurückweisen mußten, bis zu den wohlmeinendsten Äußerungen waren alle Spielarten vertreten.

Diese Vorgänge haben uns des öfteren veranlaßt, die Sachlage mit prominenten Persönlichkeiten unseres Faches zu erörtern, um Klarheit darüber zu gewinnen, wieweit die Vorwürfe berechtigt und wieweit sie übertrieben seien, und was geschehen könne, um berechtigten Vorwürfen den Boden zu entziehen. Das Ergebnis solcher Besprechungen bestand immer

wieder darin, daß die Verallgemeinerung der Vorwürfe vollkommen unberechtigt sei, wengleich zugegeben werden müsse, daß als Auswirkung der Gesamtlage in Deutschland die Zahlungen im allgemeinen langsamer erfolgten, als es im Interesse einer gesunden Geschäftspolitik erwünscht sei. Bezeichnenderweise kam man aber auch immer wieder zu dem Ergebnis, daß dort, wo wirklich nennenswerte Verluste eingetreten waren, die Schweizer Lieferanten fast immer einen geradezu unbegreiflichen Leichtsinns in der Kreditgewährung gezeigt hatten, und daß es sich in der Mehrzahl überhaupt nicht um dem Fache angehörige Abnehmer gehandelt habe. Ja, es stellte sich sogar in manchen Fällen heraus, daß Lieferungen in erheblichem Umfang auch an solche Schädlinge des Faches erfolgt waren, vor denen nicht nur vertraulich, sondern sogar öffentlich in der Fachpresse gewarnt worden war. Dieses Hineinpressen von Ware um jeden Preis in die verschiedensten Kanäle in Deutschland, die zur Aufnahme von Ware willig waren oder gemacht wurden, hat aber nicht nur direkte Verluste gebracht, sondern darüber hinaus den seriösen Groß- und Einzelhandel vielfach schwer geschädigt, was naturgemäß wieder eine Verringerung der Leistungsfähigkeit mancher guten Firma zur Folge haben mußte. Wenn bei den immer schwerer werdenden Zeiten hier und da auch als zuverlässig angesehene Firmen der Lage nicht mehr Herr werden konnten, so ist dies bestimmt in erheblichem Maße auch mit auf die rücksichtslose Belieferung von Außenseitern zurückzuführen. Diesen Dingen ist trotz unserer vielfachen Hinweise unseres Erachtens von der ernstesten Schweizer Fabrikation nicht die genügende Aufmerksamkeit zugewendet worden; sonst hätte sich bei einer vernünftigen Zusammenarbeit der deutschen und schweizerischen Organisationen doch vielleicht mancher Schaden vermeiden und das Geschäft gesunder erhalten lassen.

Das wesentlichste Heilmittel zur Abstellung der tatsächlich vorhandenen Mängel, nämlich der großen Unbeweglichkeit der Lager mit der Folge des Einfrürens der Kredite,